



Alf Poier auf dem Wege der Erleuchtung: Kabarett voll schräger Geistesblitze STOCKER 65

LEITARTIKEL

Adolf Winkler über den Prozess gegen die Manager der Hypo Alpe Adria 8

DEBATTE

Erich Reiter über Hintergründe der russischen Weltmacht-Ambitionen 40

SCHNELL GEFUNDEN

Aviso 39
Horoskop/Rätsel 42
Impressum 53
Kino 38
Kultur/TV ab 65
Leserbriefe 40/41
Regionen/Notdienste ab 25
Sport ab 59
Sudoku-Rätsel 58
Todesfälle ab 55
Wirtschaft/Börse ab 31

Das Parlament, ein Männerverein

Frauen sind im neuen Nationalrat mit noch weniger Abgeordneten als zuvor vertreten. Selbst Uganda und Afghanistan haben Österreich beim Frauenanteil überholt.

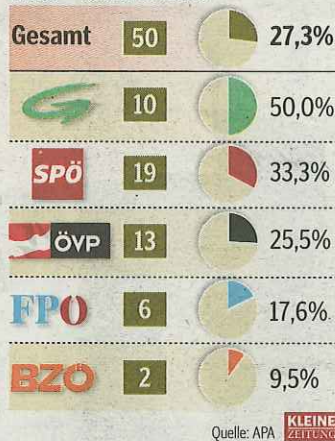
CARINA KERSCHBAUMER

Die Verfassungsjuristin Brigitte Hornyk vom Verein österreichischer Juristinnen ist fassungslos. Mit einem Frauenanteil von nur mehr 27,3 Prozent wird Österreich jetzt selbst von Ländern wie Mozambique, Uganda, Afghanistan überholt. In der vergangenen Legislaturperiode lag der Anteil noch bei über 30 Prozent.

Einzig die Grünen haben mit zehn Frauen gleich viele weibliche wie männliche Abgeordnete, die SPÖ kommt auf 33,3 Prozent, in der ÖVP gibt es bei 51 Mandaten 13 Frauen (siehe Grafik). „Wenn mehr als die Hälfte der Bevölkerung nicht ausreichend im Parlament vertreten ist, ist das undemokratisch. Das ist desaströs“, fordert Hornyk eine Quotenregelung. Handlungsbedarf ortet auch Parlamentspräsidentin Barbara Prammer. Sie will über „Sanktionsmaßnahmen“ diskutieren. „Es ist jetzt Zeit, über gesetzliche Regelungen nachzudenken. Internationale Beispiele zeigen zwei Möglichkeiten: entweder fix fixierte Sitze im Nationalrat

FRAUEN IM NATIONALRAT

Zahl der Frauen in den Nationalratsklubs – ab 28. Oktober



für Frauen oder die Bindung an die Klubförderung.“ Parteien, die eine bestimmte Frauenquote unterschreiten, würden dann weniger Förderung bekommen.

Geringschätzung

Für „notwendig und sinnvoll“ hält auch Grünen-Chefin Eva Glawischnig ein Sanktionssystem: „Man könnte bei der Klubförderung ein Bonussystem bei Übererfüllung und ein Malusystem für jene einführen, die das Ziel verfehlen. Der derzeitige

Frauenanteil ist Ausdruck einer echten Geringschätzung der Politik gegenüber Frauen.“

Für Ursula Haubner vom BZÖ, das mit zwei Frauen bei 21 Mandaten den geringsten Frauenanteil aufweist, sind Sanktionen aber kein geeignetes Mittel: „Davon halte ich nichts. Frauen müssen wie Männer bewertet werden. Ich hätte aber natürlich auch lieber mehr Frauen gehabt.“

Das Argument, dass die Qualifikation und nicht das Geschlecht entscheiden sollte, kommentiert Verfassungsjuristin Hornyk sarkastisch: „Es sollte so lange eine Quote geben, bis gleich viele unfähige Frauen wie unfähige Männer im Parlament sitzen.“ Entscheidend für Hornyk, die eine parlamentarische Regelung für einen höheren Frauenanteil ausgearbeitet hat, sind die unterschiedlichen Zugänge von Frauen und Männern: „Männer sind anders sozialisiert und bringen andere Erfahrungen mit. Frauen haben nun einmal immer noch andere Rollen und die Erfahrungen dieser Frauen möchte ich im Parlament nicht missen.“

WARUM BLEIBEN FRAUEN IM PARLAMENT EINE MINDERHEIT?

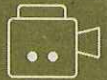
Keine Männerpartei

Dagmar Belakowitsch-Jenewein, Ärztin, FP-Abgeordnete: „Ich verwehre mich dagegen, dass wir eine Männerpartei sind. Ich bin auch überzeugt davon, dass das Wahlverhalten nicht vom Geschlecht der Abgeordneten abhängt. Von Quoten halte ich nichts, es geht um Qualifikation.“



Ellbogen fehlt

Christine Marek, VP-Staatssekretärin: „Jede Partei ist aufgerufen nachzudenken, warum der Anteil gesunken ist. Was Frauen oft fehlt, ist die Ellbogentechnik und der gesunde Egoismus von Männern. Da scheitern Frauen. Nicht, weil sie es nicht können, sondern nicht wollen.“



HEUTE

VIDEO REPORT

Fit im Alter

Der erste steirische Fitness- und Erholungspark für Senioren wurde beim Pflegewohnheim Graz-Geidorf eröffnet.

kleinezeitung.at/graz

Dummer Scherz

Empörung über eine in einem Haus in Kalifornien als Halloween-Scherz aufgehängte Sarah-Palin-Puppe.

kleinezeitung.at/uswahl

Auf der Flucht

Nach Angriffen von Rebellen sind im Kongo Zehntausende Menschen auf der Flucht.

kleinezeitung.at/chronik